





(Siebenter Jahrgang.)

Redigirt von Eduard Maria Ottinger.

Erscheint wöchentlich drei Mal: am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlicher Pränumerationspreis: 5¹/₂ Thaler. Sämmtliche Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellung an. Beiträge frankirt einzusenden an den Redacteur, Hohestraße Nr. 2 b.

Bier Capitel aus dem „Heiden-Brevier“.

Selig sind, die da reich am Geiste sind, denn die Macht wird ihnen sein. — Selig sind, die da rütteln an den Fesseln, denn sie werden sich erlösen. — Selig sind, die da hungern und dürsten nach der neuen Botschaft, denn sie sollen satt werden. — Selig sind die Duldsamen, denn sie werden Duldsamkeit finden. — Selig sind, die muthigen Herzens sind, denn sie werden durch Nebel hindurch das neue Reich schauen. — Selig sind die Kampffertigen, denn sie werden des neuen Reiches Erbe heißen. — Selig sind, die um Wahrheit und Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn sie werden die Nachwelt entflammen.

Seid fröhlich und getrost, es wird Alles auf der Erde ausgeglichen werden.

Du und die Deinigen, Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz verdumpft und zertreten wird, womit soll man salzen?

Du und die Deinigen, Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.

Man zündet auch nicht ein Licht an und verbirgt es unter einer Kapsel aus Furcht vor gewissen Menschen; sondern man stellet das Licht frei auf einen Leuchter, daß es leuchte denen Allen, die im Hause sind.

Also lasse Dein Licht leuchten vor den Leuten, daß sie Deine Weisheit sehen und Deine Furchtlosigkeit preisen.

Halte fest an mir, denn ich werde Dein Stab sein. Viele sind berufen, Wenige sind ausgewählt.

Ich bin der Geist der Vorsehung. Wer mich hat, der hat die Vorsehung; wer aber die Vorsehung hat, der hat mich nicht.

Ich und die Vorsehung sind nicht Eins, denn die Vorsehung war, ehe die Menschheit war. Ich aber bin erschienen mit der Menschheit und habe die Vorsehung unterthan gemacht ihrem Herrn.

Mir ist gegeben die Macht, zu erfüllen, was in den Köpfen der Unwissenden für Tollheit gilt, und auszurotten die Tollheit der Welt.

Wer durch mich geboren ist und durch mich lebt, der ist wahr; die Unwahren aber und die Gnade, welche nicht Gerechtigkeit ist, werde ich austreiben und vernichten.

Ich habe alle Gewalt auf Erden.

Man darf nicht wännen, daß ich ermächtigt bin, die Hoffnungen der Bedrängten mit Einem Schlage und plötzlicher Vernichtung des Druckes zu erfüllen. Ich bin nicht da, niederzureißen, sondern aufzubauen. — An dem Morſchen ist es, einzustürzen.

Denn ich sage Dir, ehe das Universum vergehet, wird nicht das kleinste der menschlichen Verhältnisse vergehen, das nicht geschieht als Stein zum Bau des neuen Hauses sei.

Wer nur eins von diesen Verhältnissen gänzlich zernichten will, und lehret die Leute also, daß es zu nichts tauglich sei, der ist ein Narr und wird der Kleinste im neuen Reiche heißen. Wer aber nicht anstrebt und im Verkehrten stets noch lehren kann, der wird groß heißen in der neuen Ordnung der Dinge.

* * *

Du hast gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig sein.

Ich aber sage, daß Ihr allerdings nicht tödten sollt, weder ein Fürst, noch einer seiner Diener, noch ein anderer Gewaltiger, noch irgend ein Mensch. Denn Ihr seid alle Edle, weil Ihr Menschen und zur Freiheit berufen seid, und seid alle Knechte, weil Ihr Alle unfrei und unter dem Drucke lebt, also daß Ihr Alle sündigt und Alle wegen Eurer Geisteshärtigkeit den Tod verdient hättet.

Sei nicht willfertig Deinem Widersacher, sondern kämpfe, daß er endlich unterliege.

Kergert Dich Dein rechtes Auge, so reiß es nicht aus und wirf es nicht von Dir, sondern bessere es. Es ist besser, vollständige Gliedmaßen zu haben und gesund sein, als ein Krüppel mit Gesundheit.

* * *

Habe Acht, so viel an Dir ist, daß die Almosen abgeschafft werden, denn wo Almosen sind, da ist noch keine Gerechtigkeit. Wenn Du aber gibst, so gib es nicht als Almosen, sondern als einen schwachen Tribut der Gerechtigkeit, die Deinem Nächsten noch vorenthalten ist. Gib auch nicht vor den Leuten, auf daß Du Dich nicht zu schämen hast der Scham Deines Mitmenschen.

Es ist gesagt worden, daß Ihr beten sollet im Verborgenen. Ihr sollet aber überhaupt nicht beten, sondern arbeiten, was allein beten ist.

Und wenn Ihr arbeitet, sollet Ihr nicht viel Posaunens davon machen wie die Bureaukraten, denn Eure Arbeit ist noch lange nicht die, welche sie sein könnte.

Du sollst Dir nicht Schätze sammeln, nicht weil sie die Diebe rauben und der Rost verzehren könnte, sondern weil alles Schätzesammeln stets auf den Mangel irgend welcher Deiner Mitmenschen errichtet ist.

Sammele Dir geistige Schätze, Schätze zur Abhilfe der Noth Deiner Mitmenschen.

Denn wo Euer Schatz, da ist Euer Herz. Euer Herz aber gehöre dem Lebendigen!

* * *

Niemand kann zweien Herren dienen. Entweder er wird einen hassen und den andern lieben. Also könnt Ihr nicht der Freiheit dienen und der Brutalität.

Sorget für Euer Leben, was Ihr essen und trinken werdet, und für Euren Leib, was Ihr anziehen werdet.

Trachtet aber zumeist nach dem Zustande allgemeiner Gerechtigkeit.

Richtet Eure Brüder nicht lieblos, auf daß Ihr nicht ebenfalls lieblos gerichtet werdet.

Denn mit dem Maße, da Ihr messet, habt Ihr Anspruch wieder gemessen zu werden.

Siehe zuvor, wieviel Dir selber mangelt, und dann erst messe die Fehler Deines Nächsten.

Ihr sollet das Heiligste des Menschen nicht den Hunden geben, und Eure gerechten Forderungen nicht von den Säuen zertreten lassen.

Fordert, so werdet Ihr erhalten; klopft an, so wird man Euch endlich aufthun.

Alles aber, was Ihr von Andern verlangt, daß man Euch Allen thue, das thuet auch Ihr jedem Einzelnen.

J. W. Ebeling.

Was gehört zum Talente eines Volksredners?

Gut gebrüllt, Löwe!

Shakespeare im „Sommernachtsstraum“.

Graf Raimund Montecuculi, der zwar kein großer Redner, aber ein desto größerer Feldherr gewesen war, erklärte, daß zum Kriegsführen vor Allem drei Dinge gehören: 1) Geld, 2) Geld, 3) Geld. Ich, der ich zwar kein Feldherr, aber auch kein Redner bin, ich wage die Behauptung aufzustellen, daß zu der letztern Eigenschaft drei Hauptbedingungen gehören: 1) Lunge, 2) viel Lunge, 3) sehr viel Lunge. Ein schlagendes Beispiel wird dies beweisen. Als am 23. Juni 1789 der Botschafter Ludwig's XVI., Marquis von Dreux-Brézé, im Schooße der Assemblée constituante erschienen war, um im Namen des Königs die Versammlung aufzuheben, erhob sich zuerst Volney, der Verfasser der „Ruinen“ und erwiderte in dem großen Tumulte, der gleich darauf entstand, mit zwirnsfadendünner Stimme: *Allez dire à votre maître, que nous sommes rassemblés ici par la voix du peuple, ne sortirons pas que par la force des bayonnettes.* Aber nur Einer hatte dies gehört. Und dieser Einer war sein Nachbar, und dieser Nachbar war kein Anderer, als Honoré Gabriel Victor Riquetti Graf von Mirabeau. Ihm gefiel diese Antwort, die spurlos verhallt war; er schnappte sie auf und schleuderte sie mit der ganzen Kraft seiner Lunge, mit seiner dröhnenden Donnerstimme dem königlichen Botschafter ins Gesicht, der vor Schreck erbleichte. Diese Phrase, die den größten Jubel

erregte, gab den ersten Anlaß zum Widerstande; in ihr lag der Keim der ganzen Revolution. Und seit jener Antwort war Mirabeau der gefürchtetste Redner, der gefährlichste Feind des Hofes. Volney aber blieb, was er immer gewesen war, ein tiefer Denker, wurde aber niemals ein großer Redner, weil es ihm an langem Athem, an starker Brust, an Talent zum Brüllen gefehlt.

Zum Talente eines guten Redners gehören außerdem noch drei kleine Nebeneigenschaften: 1) Geistesgegenwart, 2) Unverschämtheit und 3) ein möglichst großer Vorrath von Phrasen und Floskeln und von sogenannten Stich- und Schlagwörtern. Auch dafür will ich nur Ein Beispiel anführen. Als am 15. Januar 1793 im Schooße des Nationalconvents die Abstimmung über Leben und Tod Louis Capet's ihren Anfang nahm, bemühte sich jedes Mitglied, sein Botum so gut als möglich zu motiviren. Freitag am 17. Januar, nachdem schon über 600 Glieder des Convents abgestimmt und den ganzen Röcher ihrer parlamentarischen Beredsamkeit erschöpft hatten, kam die Reihe an den Vertheidiger des dritten Standes, an Joseph Emanuel Sièyès. Da ihm in diesem Augenblick nichts Neues eingefallen war, begnügte er sich, bloß mit vier Worten abzustimmen. Diese vier inhaltschweren Worte, die ein großes Gewicht in die Wage der Entscheidung warfen, lauteten: *La mort sans phrase!* Und diese fanden in der Versammlung so großen Anklang, daß noch Viele nach ihm, die auch nichts Anderes zu sagen wußten, mit den kurzen Worten *La mort! la mort!* abstimmten. Und in Folge dieser Abstimmung geschah es, daß der „Enkel des heiligen Ludwig“ vier Tage später sein gekröntes Haupt auf die Stufen der Guillotine trug. — Diese bis zur Unverschämtheit gesteigerte Geistesgegenwart verschaffte Herrn Sièyès, der bis dahin wenig gesprochen hatte, den Ruf eines der gefeiertsten Redner des Convents.

Das letzte und wichtigste Requisit eines guten Volksredners ist, wie ich schon oben bemerkt habe, ein möglichst großer Vorrath von sogenannten Schlag- und Stichworten, wie „Constitutionelle Monarchie auf breitester demokratischer Unterlage“ oder „Die höchste Souveränität im Staate ist das Volk.“ „Alles für, Alles durch das Volk“ oder „Einer für Alle und Alle für Einen“ oder „Bewußtsein der Zeit“, „Organisation der Arbeit“ „Abschaffung der stehenden Heere“, „Vernichtung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen“, „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ und mehr solcher schönen Worte, von denen, genau gezählt, dreizehn auf ein Duzend gehen.

Mehr braucht ein guter Redner nicht. Positives Wissen, gründliche Kenntniß der Geschichte, der Menschen- und Völkerkunde, Kenntniß der organischen Entwicklung der Staaten und ihrer verschiedenartigen Institutionen, Kenntniß des Geistes und Zusammenhangs der Geseze, ihres Einflusses auf die Sitten und die Wechselwirkung der Sitten auf die Geseze, dies Alles zu wissen ist Nebensache, Luxus, Schulstaub, Plunder, unnützer Firlefanz.

Wen also soll Ihr nun wählen? Vor Allem solche Leute, welche das beste Talent zum Redner, ich meine einen langen Athem, einen sonoren Brustkasten und herculische Lungenflügel besitzen. Wie unbedeutend ist ein Demosthenes mit Asthma gegen einen mittelmäßigen Phrasen- und Lungenhelden!!!

Ich bin kurzathmig — wählt mich nicht. Ich hasse Unverschämtheit — wählt mich nicht. Ich weiß etwas — wählt mich nicht.

E. M. Dettinger.

Wer soll ein Volksvertreter sein?

Wer soll ein deutscher Wähler sein,
Wer zieh'n für uns in Frankfurt ein? —
Ein Mann, der auf dem Geldsack sitzt,
Der lieber sich als Andern nützt?
O nein, o nein, o nein!
Ein solcher soll es nimmer sein!

Wer soll ein deutscher Wähler sein,
Wer zieh'n für uns in Frankfurt ein? —
Ein Mann, der anders spricht als denkt,
Den Mantel nach dem Winde hängt?
O nein, o nein, o nein!
Ein solcher soll es nimmer sein!

Wer soll ein deutscher Wähler sein,
Wer zieh'n für uns in Frankfurt ein? —

Ein Mann, der von der Freiheit schreit,
Doch Jedem mit Gewalt gleich dräut?
O nein, o nein, o nein!
Ein solcher soll es nimmer sein!

Wer aber soll ein Wähler sein,
Wer zieh'n für uns in Frankfurt ein? —
Ein Mann, von Menschenlieb' erfüllt,
Der gern des Armen Leiden stillt,
Der soll es sein, der soll es sein,
Der soll des Volks Vertreter sein! —
Ein Mann, der für die Wahrheit lebt,
Vor keinem Feind derselben bebt! —
Der Freiheit bei Gesez nur kennt,
Der Volk mit König herrschend nennt,
Der soll es sein, der soll es sein,
Der nur soll Volksvertreter sein!

E. Möller.

Zapfenstreich.

Altenburg. Zu Abgeordneten des Herzogthums bei der constituirenden Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. sind mit überwiegender Stimmenmehrheit gewählt worden: der Hofadvocat Sonnenkalb und der Staatsminister, Landschaftspräsident von Lindenau.

Berlin. In der „Spener'schen Zeitung“ liest man folgendes „Angebot nach Auswahl zum deutschen Parlamente oder zur preussischen Volksvertretung“. Das Angebot lautet: „Wählt mich, denn: Ich glaube allerdings an den leibhaften Satan, der sich manches Menschenkindes bedient, die Welt zum alten Chaos aufzurühren, um desto besser im Trüben fischen zu können, aber ich glaube auch an einen grundweisen Gott, der die Nacht vom Tage geschieden und die Sonne der Wahrheit entzündet hat. Ich verstehe daher weder allein, noch clubbweise zu lügen, gleichviel, ob zu gutem oder bösem Zwecke, denn die Jesuiten in der Kutte sind mir noch in zu frischem Andenken, aber ich bin klug genug, die Lüge von der Wahrheit zu unterscheiden; ich verstehe freilich nicht, ehrlichen Leuten Schriftstücke unterzuschreiben, die sie nur halb kennen, denn ich weiß, daß die Wahrheit doch zu Tage kommt; ich vermag keine von Blut, Pest und Weißbier strotzende Placate zu verfassen, denn ich weiß, daß Gott spricht: Mein ist die Rache!“ Ich weiß, daß ich sehr wenig weiß, und deshalb hab' ich es vorgezogen als armer Stiefelpußer mein Brot zu erwerben, statt mit ab- und zusammengeschriebenen Tageblättern und mit einem Assortiment von allerhand Wizen; ich trage endlich das Bewußtsein in mir, daß meine Menschenliebe nicht in die Blousen geht, sondern daß ich gern bereit bin, Jeden nach Verdienst zu wischen, so weit meine schwachen Kräfte reichen. Sollte sich Jemandem die Ueberzeugung aufdringen, daß ich bei diesem Glaubensbekenntniß nicht im Frack und Glacéhandschuhen, sondern in einer Narrenjacke erscheine, nun so bleibt mir der Trost übrig, daß „Einer Viele“ macht. Also wählt mich! Schelle, aus der unsterblichen Familie derer Schelle.“ (Der Ausruf dieses Schelle ist eine sanfte Maul-Schelle für jene unberufenen Schreier, die jetzt schaarenweise als deutsche Parlaments-Candidaten aufgetreten sind.)

∴ Zu den Wahlen für die berliner Versammlung ist Berlin in 27 Wahlkreise getheilt, von denen 26 je 5, und der 27ste 4 Wahlmänner stellt.

∴ Der „Figaro“ bringt folgende Nachrichten: „Der frühere Cultusminister Eichhorn hat sich beim Prediger Uhlich zu der erledigten Küsterstelle gemeldet; sie ist aber bereits durch den Bürger und ehemaligen Consistorialrath Gdschel besetzt. — Zu einer Reise nach Botany-Bai werden Theilnehmer gesucht; Liebhaber dazu wollen sich entweder persönlich oder in unfrankirten Briefen an den Polizei-Director Duncker wenden. — Das deutsche Parlament hat in seiner ersten Sitzung den Herrn von Metternich, frühern Haus-, Hof- und Staatskanzler und jetzigen Specialconstable in London, seines Eigenthums am Schloß Johannisberg verlustig erklärt und dasselbe dem Weinconsumenten und Bürgerwehrmann Louis Drucker übertragen. Derselbe ist jedoch verpflichtet, den Mitgliedern des deutschen Parlaments in kritischen Momenten reinen Wein einzuschenken.“

∴ Im Hôtel de France wurde neulich ein Fremder verhaftet, von welchem alsbald das Gerücht ging, daß es Georg Herwegh sei; der Fremde war aber kein Anderer, als der russische Schriftsteller Bakunin, und der Grund seiner Verhaftung — er wurde folgenden Tags schon wieder entlassen — wohl kein anderer, als weil er doppelte Pässe und den falschen Namen Neglynski führte. Bakunin hatte mit Herwegh und Golowin, von Paris kommend, bei Hünningen den Rhein überschritten und sich von hier nach Krakau begeben. — Vor Kurzem wurde hier ein Mechanikus in der Domkirche verhaftet, weil er, nach der Predigt, vom Chore aus eine politische Rede zu halten begann.

∴ Unter den vielen aus Paris hier angelangten Polen befindet sich auch der ehemalige polnische General Dwernicki, welcher im Jahre 1830 bei dem Kampfe der Polen gegen Rußland sich durch Muth und Tapferkeit ausgezeichnet hat.

∴ Es hat sich hier unter dem Namen „Volksclubb“ eine neue Versammlung gebildet, worin die etwanigen Mängel der Regierung unverhohlen aufgedeckt und das Wohl des Volkes offen besprochen werden sollen. Zum Vorsitzenden dieses Clubbs ist der Professor Agathon Benary gewählt worden.

∴ Herr Anton Gubis sagt im „Gesellschafter“: „Hecker und Struve haben im südlichen Baden die Fahne des verrätherischen Ausruhrs erhoben. Im parlamentarischen Kampfe besiegt, stellen sie die Gewalt der Fäuste ins Feld und tragen die bewaffnete Zwietracht in den Schooß ihres Vaterlandes. Diese That wird sie brandmarken für alle Zeiten.“ (So und nicht anders denkt die Mehrheit des deutschen Volkes!)

•. Ein Inserat in den „Berlinischen Nachrichten“ macht den Vorschlag, jetzt, wo so Vieles verbessert wird, auch den Namen „Jesuit“, „Jesuiten“ in „Jesu-quitt“ und „Jesu-quitten“ zu verbessern.

Braunschweig. Bei uns ist die Ehe zwischen Juden und Christen nunmehr freigegeben — abermals eine gute Frucht der deutschen Revolution. In dem betreffenden Regierungs-Rescripte wird allerdings von Bedenken gesprochen, die der Abschließung solcher Ehen entgegenstehen könnten, aber es heißt dann weiter: „Diese Bedenken rechtfertigen in einem freien Staate nicht das Verbot solcher Ehen; und deren Schließung muß dem Gefühle und Gewissen eines Jeden überlassen bleiben.“

Coburg. Zu der deutschen Nationalversammlung ist Hofadvocat Moriz Briegleb als Abgeordneter des Herzogthums Coburg von 262 Wahlmännern mit einer Mehrheit von 224 Stimmen erwählt worden.

Frankfurt. Im Fünfziger-Ausschuß stellte Herr Benedey einen Antrag auf Errichtung eines Parlamentsheeres zur Unterdrückung der Anarchie und des Bürgerkrieges in Baden. (Es wird hohe Zeit, dem erbärmlichen Treiben dieses Hecker und Consorten ein Ende zu machen.)

Kassel. Im zweiten Wahlbezirk Eschwege ist der Bibliothekar Dr. Theodor Karl Bernhardt zu Kassel mit 6345 von 10,203 Stimmen zum Nationalvertreter erwählt, im vierten Wahlbezirk Frislar ist von 8558 Wählern der Ober-Bibliothekar Dr. Karl Bernhardt zu Kassel mit 5582 Stimmen gewählt worden.

Leipzig. In der am 26. April Abends abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde Advocat Hermisdorf mit 30 Stimmen an Klinger's Stelle zum besoldeten Stadtrath gewählt. Sein Gegencandidat, Dr. Rüder, erhielt nur 20 Stimmen. Sechs Stimmen zersplitterten sich.

•. Während der drei Tage, daß hier die Stimmzettel Behufs der Wahl eines Nationalvertreters ausgegeben wurden, haben sich nur 5920 Stimmberechtigte gemeldet. Eine Zahl, die allerdings für Leipzig etwas zu klein ist! Man sieht daraus, daß selbst in dieser bewegten Zeit es noch eine gute Anzahl gleichgiltiger, stumpfsinniger Menschen giebt, die den Henker darnach fragen, was aus Deutschland werden soll. (Gen.-Anz.)

Madrid. Der Minister der Justiz hat, nach altspanischem Herkommen, der Königin Isabella am Charfreitage Abends am heiligen Grabe eine lange Liste vieler zum Tode verurtheilter Verbrecher überreicht und um Pgnadigung derselben gebeten. Sie ist erfolgt.

Mainz. Eine Bekanntmachung im hiesigen Wochenblatte in Bezug auf die Abgeordneten Ziß und Mohr lautet: „Die Republikaner Hecker und Struve haben, gegen die Gesetze der Freiheit und Brüderlichkeit, ihren Landsleuten mit Waffengewalt die Republik aufzuzwingen gesucht, von welcher diese nichts wissen wollen. Die badische Kammer hat diese Volksfreunde als Aufwiegler und Verräther an der Ruhe und dem Wohle des Vaterlandes bereits geächtet und das Vorparlament hat Herrn Hecker aus der Reihe seiner Ersatzmänner gestrichen. Wollten darum die Herren Mohr und Ziß nicht Verwahr dagegen einlegen, daß ihre Namen ferner neben Hecker und Struve in der Annonce des hiesigen Bildungsvereins für Arbeiter erscheinen?“

New-York. Am 29. März ist hier John Jakob Astor, 85 Jahre alt, gestorben. Sein Nachlaß wird auf 16 bis 18 Millionen Dollars geschätzt.

Nürnberg. Auch bei uns beginnt die böse Pest der Verdächtigungen zu grassiren. Gewisse Käuze, die weder Ehre noch Gewissen haben, scheuen sich nicht, selbst so allgemein anerkannte Ehrenmänner, wie Dr. Eisenmann, anzuschwärzen um ihren Credit in den Augen der oftmals blinden Masse herabzusetzen. Der „Correspondent“ enthält folgende Erklärung: Sicheren Nachrichten zufolge ist mir von gewissen Mitgliedern des politischen Clubs in Nürnberg nachgesagt worden, ich sei bestochen worden, und Einer soll sich sogar erboten haben, die Beweise dafür beizubringen. Nun wenn Einer nachweist, daß ich von der Regierung oder von irgend Jemand auch nur einen Groschen oder irgend ein Versprechen erhalten habe, so muß ich mir den obigen Vorwurf gefallen lassen; wenn aber dieser Nachweis nicht geliefert werden kann, so bezeichne ich die Urheber und Verbreiter einer solchen Nachrede als infame Verläumder, und jeder Mann, der auf Ehre hält, wird wissen, was an einer Sache ist, die solche Mittel zu ihrem Gedeihen braucht. Wollte ich den Weg der Verdächtigung wählen, so könnte ich vielleicht gewissen Leuten sehr unliebe Dinge aus früherer Zeit in's Gedächtniß zurückrufen. Dr. Eisenmann.

Palermo. Das Parlament hat beschlossen: Ferdinand Bourbon und seine Dynastie sind für immer des sicilianischen Thrones verlustig (decaduti). Sicilien wird sich constitutionell regieren und einen italienischen Fürsten auf den Thron rufen, sobald es seine Verfassung reformirt haben wird. Das Absetzungsdecret ist von den Präsidenten beider Kammern und von dem Präsidenten der Regierung, Fürst Ruggiero Settimo, unterzeichnet. — In Folge dieses Beschlusses ist Palermo drei Tage lang illuminirt worden.

In der Nacht vom 13. wurden alle ehernen Statuen von Mitgliedern der Bourbonnschen Familie umgestürzt; es sollen Kanonen daraus gegossen werden.

Paris. E. Sue, der, wie bekannt, gleichfalls als Candidat der National-Versammlung aufgetreten ist, sagt am Schlusse seines Manifests: »Wenn meine Landsleute mich nicht zum Abgeordneten wählen, dann werde ich dem Himmel danken, daß mein Vaterland neunhundert Männer zählt, die dieser Ehre würdiger sind, als ich.«

Die Anzahl der hiesigen Wähler beträgt 360,000, welche 34 Deputirte zu wählen haben. Unter der Juli-Dynastie belief sich die Zahl aller Wähler von ganz Frankreich auf nur 2,400,000, und diese hatten bloß 459 Deputirte zu wählen. Die jetzige Anzahl aller französischen Wähler wird auf 12 Millionen angeschlagen, die jetzt 900 Deputirte zu wählen haben.

Der Staat zahlte bisher alljährlich 203,400 Francs Unterstützungsgelder an arme Schriftsteller. Diese Summe wurde von der Kammer als eine Art Vertrauensvotum fast mit Stillschweigen angenommen. Allein eben dieses Dunkel bot der überall umher-schleichenden Corruption gute Gelegenheit, woher es denn kam, daß arge Mißbräuche mit jenen Geldern getrieben wurden. Auch dieser Unfug soll ein Ende haben, indem durch das Organ des Unterrichtsministers Carnot verfügt ist, in Zukunft die Namen der Unterstützten behufs allgemeiner Volkscontrole im „Moniteur“ zu veröffentlichen.

Nach der „Revue retrospective“ haben folgende Personen Unterstützungen von der Juli-Dynastie erhalten: Prinz Gustav von Schweden mit 40,000 Francs Pension; Prinzessin Suzo mit 6000 Francs; Hr. Weil in Stuttgart, Redacteur der „constitutio-nellen Jahrbücher“, mit jährlich 18,000 Francs; ferner die drei Correspondenten der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“: 1) Baron Eckstein 6000 Francs, 2) Heinrich Heine 4800 Francs, 3) Capesigue 7000 Francs. — Der bekannte Klindworth erhielt 1847 für eine Mission nach Wien 11,014 Francs und außerdem jährlich 6950 Francs für das Auspioniren Thiers, Remusat's, der Gesandten von Oesterreich, Preußen, Schweden &c. — Die Correspondenz Delaire, die aus dem Ministerium des Innern subventionirt war, erhielt aus den Fonds secrets des Auswärtigen auch noch 3190 Francs. — Im Jahre 1846 wurden dem Marquis von Dalmatien in Berlin (bei Eröffnung des Landtages) 20,000 Francs an Fonds secrets bewilligt. Herr Berly, der vor Kurzem gestorbene Redacteur der „Frankfurter Oberpostamts-Zeitung“, figurirt unter den Pensionen als ancien agent secret. Herr von Montrond, der Secretär Talleyrand's, erhielt bis an seinen Tod 36,000 Francs.

Nach Moreau de Jones beträgt das landwirthschaftliche Vermögen Frankreichs, bei mittleren Getreide- und Viehpreisen, in diesem Augenblick einen Geldwerth von 7535 Millionen 904,090 Francs. Natürlich ändern sich diese Zahlen mit jedem Tage. Unter Ludwig XIV. (1700) betrugten sie nur 1500 Millionen Francs. Damals zählte aber auch Frankreich nur 19 Millionen 600 000 Einwohner.

Weslh. Das von der „Wiener Zeitung“ mitgetheilte Handschreiben des Kaisers an den Erzherzog Palatin wegen Uebernahme des vierten Theiles der österreichischen Staatsschuld von Seiten Ungarns hat hier, wie vorauszusehen war, böses Blut gemacht. Der „Fünfzehnte März“, ein neues radicales Blatt, erklärt geradezu, daß Ungarn eher Krieg mit Oesterreich führen, als auch nur den kleinsten Theil jener Schuld annehmen werde. Aber auch der „Selenkor“, das Organ des halbconservativen Ministers Grafen Stephan Széchényi, spricht sich entschieden gegen jede derartige Uebernahme aus.

Das „Vesti Hirlap“ spricht sich ebenfalls mit allem Nachdruck gegen jede noch so geringe Betheiligung Ungarns an der österreichischen Staatsschuld aus. Es erklärt dies als eine abgemachte Sache, welche auf keinem Landtage mehr zur Sprache kommen dürfe.

Aus einigen slavischen Comitaten des nördlichen Ungarns gehen Nachrichten ein, daß sich dort ein heftiger Sprachenstreit entspinne. Dort will man die slavische Sprache zur Gerichtssprache erheben.

Zu Monok, im Zempliner Comitate, soll dem großen Patrioten und jetzigen Finanzminister, Ludwig Kossuth, eine Denksäule errichtet werden. (Monok ist die Vaterstadt dieses großen Mannes.)

Ludwig Kossuth, der ritterliche Paladin der magyarischen Freiheit, ist in Folge der maßlosen Anstrengungen der letzten Wochen so gefährlich erkrankt, daß die Aerzte wenig Hoffnung für seine Genesung gewähren können.

Hier ist es zu einem Judentrawall gekommen. Eine Bürgerversammlung hat darauf die Ausweisung aller seit 1838 hier wohnhaften Juden verlangt. Abends kam es sogar zu Plünderungen.

Der radicale „15. März“ will wissen, daß die jüngsten Excesse gegen die Juden das Werk der reactionären Partei gewesen, welche überhaupt überall Verwirrung und Entzweiung zu veranlassen sucht.

Prag. Auch hier hat die Sicherheitsbehörde den von Wien ausgewiesenen Dr. Schütte, welcher hieher seinen Weg genommen, vor der Wuth des Volkes schützen müssen, das ihn von seiner frühern Anwesenheit her gekannt.

∴ „Ost und West“ schreibt: Die schändlichen Pamphlete gegen die Juden, die man hier auf allen Straßen verkauft, erregen unter allen Bessergesinnten allgemeine Entrüstung. Wissen denn die Schreiber und Drucker solcher infamen, aller Menschlichkeit und allem Schamgefühl Hohn sprechenden Schriften, was sie thun? Pfui über diese Schreier, welche, statt das Volk mündig zu machen, es in Unmündigkeit zu erhalten und, statt Eintracht und Frieden zu predigen, lieber Zwietracht auszusäen suchen.

Rom. Der General der päpstlichen Truppen, Durando, hat folgenden, die Lage der italienischen Verhältnisse charakterisirenden Ausruf erlassen: „Die von Gott beschlossene, von seinem Statthalter gesegnete und von der Welt begrüßte Errettung Italiens ist ihrer Erfüllung nahe. Die von neuem Leben und nie vorher gefühlter Stärke gekräftigte ganze Nation erhebt sich einmüthig zu Einem und demselben Willen und ruft wie aus Einem Munde, was Julius II. rief: Hinaus mit dem Fremden! Nur noch ein wenig uns angestrengt, und dieser Ruf wird ein ruhmwürdig vollbrachtes Werk factisch ausdrücken. Vologneser und Ihr, die Ihr die umliegenden Provinzen bewohnt! Italien ist noch anderer seiner Söhne bedürftig. Im Namen des Vaterlandes lade ich alle dazu fähigen Männer ein, diesem Bedürfnisse durch freiwilligen Dienst abhelfend entgegenzukommen. Eilt herbei, Brüder! Das Vaterland ruft Euch!“

∴ Unsere Blätter bringen seit einiger Zeit nun auch nicht wenige Namen von Frauen oder vielmehr jungen Damen zur Kenntniß des Publicums, welche den Freischaaren nachzueilen, um in deren Reihen zu streiten.

∴ Großes Kopfzerbrechen macht hier eine Aeußerung des Papstes, bald nach Ostern werde ein wichtiges Ereigniß stattfinden. Man denkt an nichts Geringeres als an einen Rücktritt des Papstes, wie Clemens XIII. aus Gram sogar gestorben wegen des allgemeinen Dringens auf Aufhebung des Jesuitenordens, Clemens XIV. aber aus Reue über die Aufhebung selbst das Zeitliche früh gesegnet habe. Nun ist zwar der Orden jetzt nicht aufgehoben; im Gegentheil behaupten wohlunterrichtete Leute, die mit den Jesuiten in Verbindung standen, sie warteten nur die Beruhigung der Gemüther ab, um nach Italien zurückzukehren. Aus dem Verlust ihrer Gebäude machten sie sich nichts; Gelder würden sie sich schon wieder zu erwerben wissen. Aber ein Zeichen seiner Ohnmacht hat der Papst doch gegeben, indem er öffentlich die Sache der Jesuiten für die der Kirche und für seine eigne erklärt und nun doch dem Willen der Clubbs nachgegeben hat. Und nun sieht er mit Kummer, daß man auch noch gegen andere Orden etwas unternehmen will. Andere meinen, der Papst wolle seine Souveränität gänzlich aufgeben und wieder ganz allein geistliches Oberhaupt werden.

∴ Auch hier ist die Geldklemme groß. — Torlonia und Borghese haben für 30,000 Scudi Silbergeschirr auf die Münze geschickt. Man hat dem Ministerium vorgeschlagen, die vielen geistlichen Güter zum öffentlichen Wohl zu verwenden, um dieser Krisis abzuhelpen.

Stuttgart. In Heilbronn ist der Literat Mayer, Redacteur des „Neckardampfboots“, weil er offen den Umsturz der Regierung gepredigt und gewaltsame Demonstrationen vorbereitet hatte, zur Haft genommen worden. Vor das Gericht gefordert, erschien er mit geladener Pistole und entzog sich mittelst Vorhaltung dieser Waffe der Verhaftung durch die Flucht. Nachts wurde er von Nachtwächtern aufgegriffen.

Wien. Herr Graf von Ficquelmont, der gelehrige Schüler Metternichs, ist noch immer Minister-Präsident.

∴ Am 26. April ist die Verfassungs-Urkunde für die meisten österreichischen Staaten erschienen. Sie ist eine verliehene und keine aus den Berathungen mit gewählten Volksvertretern hervorgegangene. — Die Urkunde, „nach den Anträgen“ des Ministerraths und nach „sorgfältiger Prüfung“ des Kaisers erlassen, hat keine Gültigkeit in Ungarn und, wie sich von selbst versteht, auch nicht in der Lombardei und Venedig, wo bekanntlich die österreichische Herrschaft selbst keine Gültigkeit hat. Die Verfassung zählt 7 Abschnitte und 59 Paragraphen.

∴ Der Kaiser hat 100,000 Gulden angewiesen, um damit zur Feier der Verfassungsverleihung aus dem hiesigen Versahamte die Pfänder vom geringsten Darlehen, welche also den armen Leuten gehören, auszulösen. (In Berlin wurde bekanntlich eine gleiche Begünstigung durch Se. Majestät den König am 20. März ertheilt, die sich auf die Pfänder bis zu 5 Thaler erstreckte. Wie wir hören, wurden dazu über 300,000 Thaler verwendet.)

∴ Der Kaiser hat befohlen, daß der Eid auf die Verfassung in den Fahneneid aufgenommen werde.

Die neuesten Berichte Radeky's melden die Ankunft von Abgeordneten aus Mailand mit Friedensvorschlägen (?). Der Marschall wies dieselben zurück und forderte Unterwerfung, sendete aber zugleich den Grafen von Wallmoden nach Wien, um von der Regierung bestimmte Verhaltensbefehle zu verlangen. (?)

An die Stelle des Grafen Taaffe ist der Freiherr von Somaruga zum Minister der Justiz ernannt, welcher interimistisch auch das Ministerium des Unterrichts fortführen wird.

Die österreichische Kriegsflotte besitzt jetzt 40 Kriegsfahrzeuge, darunter 3 Fregatten, 2 Corvetten, 5 Briggs und 1 Dampfsboot, die übrigen sind kleine Schiffe. Nur 3 kleine Schiffe sind zu den italienischen Republikanern (Benedig) übergegangen.

Der „Humorist“ schreibt: In Paris werden die „freien Frauen“ aufgefordert, eine „Frauenlegion“ zu bilden unter dem Namen „Legion vésuvienne“. Also ein „feuerspeiendes Frauen-Corps“. Wir fürchten aber, die meisten Frauen speien nur zu Hause Feuer und tragen deshalb darauf an, daß sie, um immerfort im Feuerspeien erhalten zu werden, ihre Männer überall mitnehmen sollen.

Dem Besuw, sagt dasselbe Blatt, ist's nun auch schon zu viel geworden; auch er speit und zwar Feuer. Der König von Neapel hat ihm sofort seine Zufriedenheit zu erkennen gegeben und anzuordnen geruht, daß der Besuw in die Lombardei einzurücken habe. Neapel nahm diesen Befehl mit großem Jubel auf; der Besuw aber illuminirte sich selbst.

Seit Kurzem erscheint hier unter dem Titel „Satan“ ein neues Wochenblatt mit Illustrationen, redigirt von August Silberstein. Wenn das neue Blatt immer so frisch bleibt, wie in seinen ersten Nummern, kann und wird es ihm nicht an Lesern fehlen.

Treffler und Nieten.

* Unser berühmter Geschichtsschreiber Heeren sagt in seinem „Handbuche des europäischen Staatensystems“ in Bezug auf die beiden englischen Minister Fox und Pitt: »Der stete Vertheidiger der scheinbar oder auch wirklich freisinnigen Ideen behält stets seine Anhänger, während manch wahrhaft großer Mann zu groß für die Popularität ist.

* Im Drama und Roman sind die bloßen Tugendhelden oft sehr widerwärtig, aber nicht minder widerwärtig sind oft Lumpen und Gesindel. Im Weltendrama giebt es wenig solcher Tugendhelden; man wird bei den Menschen mäßig im Fordern des Edeln, doch waren es jedenfalls die schlechtesten Zeiten, wenn Lumpen und Gesindel zur Uebermacht gekommen sind.

* Gar Viele, die sich am lautesten für schrankenlose Freiheit in Schrift und Rede ergehen, leben in der schlechtesten Abhängigkeit — in der von sich selber und von ihrem beschränkten Verstande.

* Wenn die Weltgeschichte sich auf Sprünge einläßt, wird man bald erfahren, daß sie auf den Kopf gefallen ist.

* Wo die Obrigkeit keine Macht hat, da fehlt es nur den Schlechten nicht an Schuß.
(Gesellschafter.)

Ein für alle Mal.

Allen denen, welche von mir erwarten, daß ich namenlosen Schäkern die Ehre einer Erwiderung würde zu Theil werden lassen, rufe ich eine Stelle aus dem ersten Jahrgange meines „Narren-Almanachs“ ins Gedächtniß zurück: »Es giebt Käuze, die von mir behaupten dürfen, ich hätte Vater und Mutter umgebracht, Kinder geraubt, falsche Banknoten gemacht, Löffel gestohlen und mit den ehrwürdigen Gebeinen des bairischen Hiesels Domino gespielt, diese Käuze kränken mich eben so wenig, als harmlose Mücken, die sich auf den Absatz meines Stiefels stellen.« Die Achtung, die ich meinen Lesern und mir selber schuldig bin, legt mir die Verpflichtung auf, nur ebenbürtigen Leuten, welche den Muth haben, mir mit offenem Bistire entgegenzutreten, die Ehre einer Antwort angedeihen zu lassen. Anonyme Schwäger mögen über mich und meine Artikel drucken lassen, was ihnen gefällt: ihr Zorn ist mir ungeneuer gleichgiltig.

G. W. Derringer,
Redacteur des „Charivari“.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

102 Juli 1987

In n!

Ephem. liter.
632 m

